

**Karls Gestalt.** Karl war ein schöner, hochherrlicher Mann. Seine großen hellen Augen blickten sanft und wohlwollend; aber wenn er zürnte, glichen sie flammenden Feuern. Eine geradlaufende Nase, gesunde Gesichtsfarbe und blondes, wallendes, langes Haar zierten sein Haupt. Er war männlichen und majestätischen Ansehens, und man erkannte in ihm den glorreichen Weltgebieter. Keiner seiner Zeitgenossen kam ihm an Stärke gleich, wenn er im Scherze einen gewappneten Ritter mit einer Hand von der Erde erhob oder ein Huiseisen leicht auseinander brach.

**Die Kleidung** des Kaisers war einfach, an Werktagen nur solche, welche Frau und Töchter ihm gesponnen und ge webt hatten. Ausländische Tracht haßte er. Einst nahm er viele seines Gefolges, die sich in ausländische kostbare Modevelze gekleidet hatten, im heftigsten Sturmwetter mit auf die Jagd durch Morast und Dornestrüpp. Arg zerseztkehrten sie zurück und waren von ihrer Ausländerei geheilt.



Karl der Große.

**Seine Beschäftigung.** Karl ruhte nur wenige Stunden; dann stand er auf und berief seinen Hof zu Reichsversügungen. Der lateinischen und selbst auch der griechischen Sprache kundig, hing er doch besonders an der Sprache seines deutschen Vaterlandes. Er dichtete selbst Lieder und sammelte die im Munde des Volkes verbreiteten Gesänge von den Schlachten und Königen der Vorzeit. Fast nichts davon ist auf uns gekommen. — Karl hatte eine Gesellschaft von Gelehrten am Hofe, mit denen er oft freundlich zusammenkam, um mit ihnen über Kunst und Wissenschaft und die Mittel, das Volk zu bilden, zu sprechen.

**Sein Wirken für Kirche und Schule.** Er war ein Freund des Gottesdienstes und verbesserte den Kirchengesang, indem er Sänger und Orgelspieler aus Italien kommen ließ. Karl sorgte auch für gute Schulen, in welche alle seine Diener ihre Söhne schicken mußten. Einst trat er selbst in die Schulstube, hörte aufmerksam zu und ließ sich die schriftlichen Arbeiten der Schüler zeigen. Die Geschichten mußten alle auf seine rechte, die Ungegeschichten auf seine linke Seite treten, und da fand es sich, daß die letztern meist die Söhne vornehmer Eltern waren. Er wandte sich zu den fleißigen, aber armen Kindern und sagte: „Ich freue mich, meine lieben Kinder, daß ihr so gut einschlagt; bleibet dabei und werdet immer vollkommener. Ihr verfolgt euer Bestes, und zu seiner Zeit soll euch mein Lohn nicht fehlen. Ihr aber“ — und hier wandte er sich zornig zu denen zu seiner Linken — „ihr Söhne der Edlen, ihr kleinen Püppchen, die ihr euch so reich und vornehm dünkt und des Wissens nicht nötig zu haben meint, ihr faulen, unnützen Duden, ich sage euch, bei Gott! euer Adel und eure hübschen Gesichter gelten nichts bei mir; von mir habt ihr nichts Gutes zu hoffen, wenn ihre eure Faulheit nicht durch eifrigen Fleiß wieder gut macht!“

**Der Sachsenkrieg.** Auch das Schwert zog Karl für das Christentum, um die heidnischen Sachsen zu demselben zu bekehren; aber die blutige Schrift des Schwertes überzeugt nicht. So mußte Karl 30 Jahre lang streiten, und am Ende war die Unterwerfung doch keine freudige. Die angebetete Irmenensäule, das Heiligtum der Sachsen, war zwar vernichtet, aber Karl konnte doch nicht verhindern, daß im geheimen noch den Götzen